

Kolumne

Lehrer*innen, Schüler*innen – eine sonderbare Symbiose

Die Sternchen der Gendersprache im Titel verwende ich, weil ich sonst die vorgegebene Zeichenzahl überschreiten würde.

Das Wort Symbiose meint das Zusammenleben von Individuen unterschiedlicher Art, was für beide Partner von Vorteil ist. Meist geht es um Pflanzen. Beispielsweise Bäume, die von ihnen nahen Sträuchern profitieren und umgekehrt. Zum Ende des Schuljahres wähle ich als Thema die Symbiose von Lehrerinnen und Lehrern mit ihren Schülerinnen und Schülern. Zugegeben, die Wahl ist eher zufällig denn gewollt.

Und der Sommer bedeutet: fertig Symbiose, zumindest auf Zeit. Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler verabschieden sich während der Ferien aus der nahen Verbindung. Manchmal freudig – endlich – und in der Hoffnung, im nächsten Schuljahr werde alles besser. Ein andermal mit Bedauern: oh, der/die war doch so verständnisvoll und lieb. Nun ein paar Worte besonders an euch, ihr lieben, jungen Leute.

Der Lehrberuf ist ein schöner, sagt man. Sagt es und meint lange Ferien und grossen Zähltag. Denkt vielleicht gar an die edle Aufgabe. Jugend – lehren – führen. Doch die Lehrerin ist oft einsam. Sage ich. Und noch ein paar andere mit mir. Sie ist allein mit Mädchen und Jungen. Und natürlich mit immer neuen Vorschriften. Oft im Stich gelassen von Vorgesetzten und von Eltern attackiert.

Der Lehrer fällt Entscheide. Ständig. Begründungen findet

er leicht. Er ist sicher oder scheint es zumindest. Er hat recht, immer. Fast immer. Lehrer irren manchmal. Lehrer irren oft. Gleich oft wie andere Menschen.

Lehrerinnen sind auch Menschen. Habt ihr das gewusst? Oder ist eure Lehrerin nur eine Lehrerin? Kein Mensch? Dann habt ihr Pech gehabt. Dann müsst ihr mit einem Menschen reden. Vielleicht doch mit eurer Lehrerin. Richtig reden. In einem guten Augenblick. Auf den müsst ihr warten. Dann wird sie menschlich.

Manchmal erwartet ihr ein Lob. Ein gutes Wort. Der Lehrer soll nicht nur tadeln. Hat er euch schon einmal gesagt, dass er euch liebt? Oder hat er es gezeigt? Nicht? Dann soll er es nachholen! Ich weiss, dass er euch liebt. Der Lehrer liebt seine Schüler. Jeder Lehrer, der ein Mensch auch im Schulzimmer ist. Gernhaben darf ihr nicht verwechseln mit freigeben, trödeln, nachgeben, Hausaufgaben schenken. Das könnten Zeichen seiner Schwäche sein. Klar sein gehört zum Gernhaben. Und auch ganz besonders der Humor. Aber nicht nur das. Auch strafen, schweigen, vergeben und vergessen, die Stunden kurzweilig gestalten, lehren, mit euch reden, Forderungen stellen und umsetzen. Ihr merkt seine Liebe ja selbst am besten.

Habt ihr eure Lehrerin auch gern? Habt ihr es ihr gesagt?

Oder gezeigt? Hemmungen? Ihr könnt es ja als Gruppe tun. In der Gruppe geht manches leichter und besser. Die Klassensprecherin kann es vor der Klasse sagen. Oder schreibt eurer Lehrerin einen Brief. So einen wie diesen. Und sagt ihr, wenn eine Stunde spannend war und wenn ihr Freude habt.

Die Lehrerin, der Lehrer ist dann nicht mehr einsam. Dann wird er ein besserer Lehrer. Er wartet darauf, genau wie ihr.

* Ich hoffe, männlich und weiblich sind auch ohne Sternchen im Gleichgewicht.



Bruno Andreas Zenhäusern
1949, Bürchen, geniesst den Ruhestand mit Velofahren, Wandern, Lesen, Schreiben, Nichtstun.
ba.zenhäusern@bluewin.ch

Va Bärg & Tal

Babyboomer an Z: Bitte melden!

Nicht ohne gebührende Nachhilfe mutiere ich zum Trittbrettfahrer in der vom «Walliser Boten» letzte Woche lancierten Generationendebatte.

«Ein Text so spannend und innovativ wie ein Gemälde von Albert Anker», kommentierte mein härtester, bekennender Kritiker meine letzte Kolumne «Der tollkühne Terbjer Drei-Tages-Alpauftrieb».

Ein Kompliment? Schön wär's und Anker-Hauptsammler Christoph Blocher wird es vielleicht lustig finden. Aber es war hübsch verpackt – das pure Ge genteil von schön und lustig: Es war triefender Sarkasmus.

Im Gespräch sagt mein junger Sparringpartner, ein geübter Boxer, der auch im argumentativen Austausch mit Finten und Haken vorzugehen weiß, was ihn so ärgerte: «Ihr Alten seid nervige Nostalgiker, Besserwissen und Alleskönnner. Ihr schreibt ständig von gestern, was war und was für tolle Hechte ihr gewesen seid. Schreib doch mal von den Jungen, ihren konkreten Projekten und Bewegungen.»

Halb beleidigt, halb angestachelt versuche ich entgegenzuhalten: «Die sollen doch selber mal den Finger aus dem A... nehmen. Wer etwas zu sagen hat, kann auch schreiben.» Verfängt nicht. Schon folgt die nächste Gerade. Wir Babyboomer, wie die zwischen 1945 und 1965 geborenen Problemverursacher kategorisiert werden, würden die Szene und die Debatte auch medial beherrschen. Da komme bei allem Engagement und aller Aufgebrachtheit die Generation Z wie Zukunft nicht dagegen an.

Ich gebe klein bei. Tatsächlich verführt die Last der Erfah-

rung und die Leichtigkeit der Erinnerung zu einer gestörten Wahrnehmung der Welt. Und im Ernst: Weder die alten weisen Männer, die schon grüften, noch die angegrauten Babyboomer arbeiten wirklich an den grossen, drängenden Fragen. Sie beschäftigen sich bestenfalls mit der Lösung der Probleme, die sie laufend selber verursachen. Jedenfalls höre und lese ich im angeblich stattfindenden Wahlkampf nichts von der sozial verheerenden Wohnungsnott und den dramatisch steigenden Wohnungspreisen und -mieten gerade im Oberwallis; nichts von der folgenschweren gesamtarbeitsvertraglichen Aushöhlung und Verwilderation im Industriezentrum Visp durch Lonza und Arxada; nichts von der Dringlichkeit der seit Jahrzehnten politisch hintertriebenen, milliarden teuren Sanierung der hochgiftigen Lonza-Deponie in Gamsenried, die das Grundwasser mindestens bis zum Genfersee gefährdet; nichts vom landschaftlich und gesundheitlich verbrecherischen Neubau noch grösserer Hochspannungsleitungen, wo es doch auch wirtschaftlich bessere Alternativen gäbe; nichts von der notorischen Gering schätzung und Ausblutung der kleinen Berggemeinden durch den immer übergriffigeren Zentralstaat; nichts von der Ausmerzung der traditionellen Bergland- und Alpwirtschaft.

Und während man danach trachtet, auch noch die letzten Bergbäche bei vergleichsweise geringem Nutzen kraftwerksmässig auszubeuten, sehe ich den letzten Firn-

schnee und die letzten Gletscher schmelzen und auf unseren Alpen ab Mitte Juli immer mehr Quellen versiegen, Bäche und Seen austrocknen.

Nur ein paar Beispiele. Die Liste lässt sich beliebig verlängern. Meinen Sie, besorgte Leserinnen und Leser, nicht auch, dass es höchste Zeit ist, die Generation Z übernehmen zu lassen.

Mein bescheidenes Angebot: Ich überlasse als Trittbrettfahrer in der sommerlichen WB-Generationendebatte die rund 10'000 Zeichen meiner nächsten drei Kolumnen bis Mitte Oktober inklusive der 750 Franken Honorar allen Jungen, die mir über ihre konkreten Projekte und Bewegungen im Oberwallis berichten. Bitte melden unter: bjc.jost@bluewin.ch. Das kann Soziales betreffen, Wirtschaftliches, Kulturelles oder Gesellschaftliches. Egal was – nur kein parteipropagandistisches Wahlkampf Geblähe.

Dafür bleiben wir Babyboomer zuständig.



Beat Jost
1954, ist in Obergesteln aufgewachsen und lebt in Albinen.
bjc.jost@bluewin.ch

Anders als beim Fussball: Rund ums Tourbillon wird gefeiert

Am Mittwoch startete die achte Ausgabe des Festivals «Sion sous les étoiles». Mit neuen Rekorden und Musik aus dem Oberwallis.

Gregory Feger

Zwei Tiger, links und rechts der Bühne, starren am Mittwochabend das Publikum vor dem Tourbillon an. Das Festival «Sion sous les étoiles» ist eröffnet. Dieses Jahr zum achten Mal. Die diesjährige Ausgabe des Sittener Festivals bleibt ihrer Philosophie treu: Grossmehrheitlich stehen französische Musiker auf der Bühne vor dem Stadion des FC Sion. Diese Formel trifft im Wallis auf viel Gehör. Dennoch bringt die Ausgabe 2023 einige Neuheiten mit sich. Und auch das Oberwallis ist vertreten.

Neuer Rekord

Am Eröffnungsabend stand keine Geringere als Nik West auf der Bühne. Die 34-jährige Bassistin war eine regelmässige musikalische Partnerin des Sängers Prince. Neben ihren Klängen auf dem Bass aus Soul, Jazz und «funky Rock» ist Nik West eine talentierte Sängerin und Songwriterin. Ihre extravaganten Outfits tragen zusätzlich zu ihrer aussergewöhnlichen Ausstrahlung bei. Neben Nik West brachten am Mittwoch die zwei Grossen des



Das Festival «Sion sous les étoiles» lockt dieses Jahr so viele wie noch nie an.

Organisatoren auf deutlich mehr verkaufte Tickets als im Vorjahr blicken. 56'000 waren es an der Zahl. «Damit haben wir unseren Besucherrekord bereits gebrochen», sagt Michael Drieberg gegenüber «Rhône FM» wenige Stunden vor dem Eröffnungskonzert. Drieberg ist der Direktor von «Sion sous les étoiles». Ins gesamt rechnet er für die diesjährige Ausgabe bis zum Schluss mit rund 59'000 verkauften Tickets.

Vielfältiges Programm

Auf das Publikum warten an der achten Ausgabe diverse Neuerungen. Organisatorisch wie auch im Programm. Zum ersten Mal findet das Festival dieses Jahr «cashless» statt – Bargeld wird auf dem Gelände rund um das Tourbillon also nicht mehr akzeptiert. Dennoch können Personen, welche keine Kreditkarten besitzen, das Festival besuchen. Es werden Festival-eigene Karten, die vor Ort aufgeladen werden können, angeboten. Eine weitere Neuheit ist das wiederverwendbare Geschirr. Dieses wird das bisherige,

kompostierbare Geschirr ersetzen. Damit will das Festival seine ökologische Bilanz verbessern. Zum ersten Mal findet dieses Jahr ein ganzer Abend der Rap-Musik gewidmet statt. Dieser richtet sich insbesondere an die Jugendlichen. «Solche Abende sind immer mit einem gewissen Risiko verbunden», so Michael Drieberg. Dennoch wolle er in Zukunft weiterhin Abende speziell für das junge Publikum anbieten.

«Sion sous les étoiles» findet dieses Jahr neu während fünf Tagen statt. Das letzte Konzert endet am Sonntag um 23.00 Uhr. Bis dahin werden noch Künstler wie Mika, Florent Pagny oder Umberto Tozzi auf der Bühne stehen. Auch für Rock-Fans dürfte es mit Dave Evans musikalische Höhepunkte geben. Der Australier war der erste Frontmann der Band AC/DC. Mit Wintershome eröffnet gar eine Oberwalliser Band aus Zermatt den Donnerstagabend in Sitten. Damit dürfte für alle etwas dabei sein an der diesjährigen Ausgabe des «Sion sous les étoiles».

französischen Pop, Matt Pokora sowie Bigflo et Oli, und die Soul-Jazz-Sängerin Joss Stone das Publikum in Stimmung.

Nachdem das Festival, pandemiebedingt, in den Jahren 2020 und 2021 abgesagt werden musste, konnte man im Jahr 2022 mit

54'000 verkauften Tickets auf eine erfolgreiche Wiederaufnahme blicken. Bereits am Tag der Eröffnung 2023 konnten die Orga-